

Für die Challenge fehlt der vierte Mann

Rolf Düggelin aus Scherz will mit Ton Koster und Friedrich Wollmann aus dem Bezirk Baden 4500 Kilometer übers Meer rudern.

Maja Reznicek

Fünf Stunden und 50 Minuten dauert ein Flug von Kalifornien auf die hawaiianische Insel Kauai. Für die Wise Swiss Rowers wird das nur gut eine halbe Tagesetappe sein: Die 4500 Kilometer vom Monterey Bay bis zum Nawiliwili-Hafen will das Aargauer Team im Rahmen der Pacific Challenge mit dem Boot schaffen. Erst 82 Menschen sind laut den Veranstaltern des Rennens vom Festland der Vereinigten Staaten zu einer der hawaiianischen Inseln gerudert. Teammitglied Friedrich Wollmann schwärmt: «Dieses Erlebnis vergessen wir nie wieder.»

Noch ist das aber Zukunftsmusik. Die AZ trifft die Crew 16 Monate vor dem Start im Büro von Wirtschaftsmediator Rolf Düggelin. Bereits am Donnerstag fliegen der 70-jährige Scherzer und seine Kollegen für die obligatorische seemännische Ausbildung nach London. Düggelin ist Initiator der Idee, dass ein Seniorenteam die Pacific Challenge in Angriff nehmen soll.

Bis vor zwei Monaten war dieses, darunter der heute 72-jährige Ton Koster aus Würenlingen und der gleichaltrige Friedrich Wollmann aus Nussbaumen, komplett. Mittlerweile besteht aber wieder eine Lücke in der Crew.

Ein Zeichen gegen die Altersdiskriminierung

Weil es im Team nicht gepasst habe, trat der «vierte Mann» nämlich wieder von dem Projekt zurück. Gesucht sind deshalb ein Ersatz sowie eine Reserveperson. Diese dürfen 63 Jahre und älter sein. Als weitere Voraussetzungen nennen die drei eine stabile Persönlichkeit und einen sportlichen Hintergrund. Den haben alle Teammitglieder.

Koster spielte in Holland zwei Jahre in der Nati A Handball, heute widmet er sich dem



Zwischen 40 und 60 Tagen werden Ton Koster (v.l.), Rolf Düggelin und Friedrich Wollmann auf See verbringen.

Bild: Mathias Förster

«Wir wollen beweisen, dass ältere Menschen zu grossen Leistungen fähig sind.»

Rolf Düggelin
Wirtschaftsmediator

Tennis. Düggelin war bis vor eineinhalb Jahren Langstreckenläufer, meisterte etwa den New-York-City-Marathon, und schwimmt intensiv. Als Einziger bringt Wollmann Rudererfah-

rung mit: Aufgewachsen an der Ostsee, betrieb er den Sport einige Jahre, inzwischen setzt er aufs Fahrradfahren.

Das Rennen zu gewinnen, plant das Team übrigens nicht. Mit der Teilnahme will es ein Zeichen setzen. Düggelin sagt: «Es stört uns und macht uns betroffen, dass vielerorts Menschen über 50 oft gnadenlos aussortiert und zum alten Eisen geschmissen werden. Wir wollen beweisen, dass ältere Menschen zu grossen Leistungen fähig sind.»

Altersdiskriminierung mussten Informatiker Koster und Pflegefachmann Wollmann beide am eigenen Leib erleben.

Wollmann erinnert sich: «Als ich eine neue Chefin bekam, sagte sie mir direkt ins Gesicht, dass ich zu alt, zu lange im Betrieb und deshalb zu teuer sei.

Als wäre diese Loyalität ein Mäkel.» Und obwohl sie gar nicht gewusst habe, was seine Arbeit überhaupt beinhalte.

Mindestens 15 Stunden in der Woche trainieren sie

Zwischen 40 und 60 Tage werden die drei ab Juni 2024 auf See sein. Ängste plagten sie nur wenige, sie hätten eher Respekt. Bei der Pacific Challenge sei bisher nie jemand ums Leben gekommen. Düggelin beschäftigt besonders, dass einer von ihnen seekrank werden könnte: «Das kann man vorher nicht einschätzen oder üben.»

Auch ein Treffen mit Haien mache ihm Sorgen. Vor allem, da jemand ins Wasser springen müsse, um das Boot an der Unterseite zu putzen. «Gespräche mit anderen Teams haben

mich da etwas beruhigt, weil nie etwas passiert ist.»

Koster denkt eher an eine unschöne Kollision mit einem Containerschiff, das das Boot der drei übersehen könnte. «Die haben doch ein Antikollisionsradar», wirft Wollmann dazu ein. Was aber, wenn die Challenge nicht gelingt und die Senioren aufgeben müssen? «Klappt es nicht, tue ich einfach so, als hätte ich Alzheimer», sagt Koster humorvoll.

Im Rahmen der Vorbereitung investieren die drei mindestens 15 Stunden wöchentlich in ein Trainingskonzept aus Kraft-, Ausdauersport und Yoga. Im Ruderclub Baden habe zudem Coach Andreas Pirscher auf dem Wasser das effiziente Rudern und an Land Feinheiten als auch die Körperstabilität mit ihnen

trainiert. Ein- bis zweimal wöchentlich geht es auf die Limmat. «Das ist aber ganz anderes Wasser als auf dem Meer», stellt Koster klar. Mindestens 120 Stunden muss die Originalcrew im Originalboot vor dem Start absolviert haben.

Zum Erlebten soll ein neues Buch entstehen

Getestet werden muss auch die kulinarische Seite der Reise: Teilnehmende der Pacific Challenge sind verpflichtet, Verpflegung für 90 Tage mitzuführen. Bei den Aargauern wird eine Mischung aus Shakes und gefriergetrockneten Beutelmahlzeiten auf den Tisch kommen. So lasse sich die Spaghetti bolognese schnell mit heissem Wasser anmischen, fügt Rolf Düggelin an.

Kosten wird das Unterfangen die Wise Swiss Rowers 280 000 Franken. Noch fehlen dafür Sponsoren. «Wir hatten schon erste Sitzungen, haben aber gemerkt, dass es nicht ganz einfach wird», erklärt der Scherzer. Ideen, wie sie die Finanzierung angehen wollten, gäbe es bereits. Um besser wahrgenommen zu werden, kann sich die Crew eine Art Tagebuch über Social Media vorstellen. Koster sagt: «Da fehlt uns ein Nerd, der uns dabei hilft.»

Was die drei bei der Pacific Challenge erleben, will Düggelin in einem Buch verarbeiten. Dabei plant er mit seinen Kollegen, auf das Leben zurückzuschauen und darüber zu sinnieren, was die Pflicht der älteren Menschen gegenüber ihren Nachkommen ist. Das Werk solle eine Anleitung bieten, wie Beziehungen vor dem Tod geregelt werden können. Dabei lässt Düggelin auch persönliche Erfahrungen einfließen: «Ich hatte grösste Probleme mit meinem Vater. Er hat mir selbst auf dem Totenbett das Gespräch verweigert.» Ein Verlag für das Buch fehlt bisher noch.

Schinznacher verbarrikadiert Zählerkasten

Weil Oliver Ecknauer der Strom abgestellt zu werden droht, greift er zu einer unorthodoxen Massnahme.

Deborah Bläuer

«Man kann einen Menschen nicht einfach aus dem eigenen Elternhaus rauswerfen. Dann zahlt man die Rechnungen nicht und dann gehen alle auf mich los», sagte Oliver Ecknauer am vergangenen Montag gegenüber Tele M1.

Das Haus in Schinznach, das dem 58-Jährigen und seiner Ehefrau gehört, ist renovierungsbedürftig. Doch weil Oliver Ecknauer kein Geld mehr hat, ist er auf die finanzielle Unterstützung seiner ehemaligen Partnerin angewiesen. Diese will aber weder ins Haus noch in den Strom Geld stecken. Letzterer droht dem Schinznacher nun abgestellt zu werden. Er sorgt sich, dass er dann seine Eigentumswohnung im über 100-jährigen Gebäude nicht

mehr vermieten kann und somit gar kein Einkommen mehr hat. Eigentlich lebe er auf der Strasse, gehe in einer öffentlichen Badi auf die Toilette und mache dort die Körperpflege, so Ecknauer.

Jetzt hofft er auf die Gutmütigkeit seiner Gattin

Vor etwas mehr als einem Jahr äusserte der Familienvater noch grosse Pläne für das 1930 Quadratmeter umfassende Grundstück. Hier solle eine Ranch entstehen, auf der sich die Leute vom Stress zurückziehen und Lösungen für persönliche Probleme finden können, erklärte er damals der AZ.

Wenn ein Kunde oder eine Kundin die Rechnungen nicht bezahlen könne, dauere es rund 120 Tage, bis rechtliche Schritte eingeleitet würden, heisst es von

Seiten der Aargauer Energieversorgerin AEW Energie AG. Diese Massnahmen können bis hin zum Abschalten des Stroms gehen. Das möchte Oliver Ecknauer unbedingt verhindern. Er hat

Betonklötze vor den Zählerkasten gestellt und einen Käfig darum herum gebaut. «Ich möchte keine Gewalt anwenden», sagt der Turniertänzer, ausgebildete Konstrukteur und ehemalige

Gemeinderatskandidat. Und so könne er sich auf harmlose Art und Weise schützen.

Jetzt hofft er auf die Gutmütigkeit seiner Gattin. «Ich bitte meine Frau, dass sie mir endlich zuhört, meinewegen hierher kommt und mit mir die Sache bespricht.» Wie die Ehefrau gegenüber Tele M1 verlauten liess, werde sich bei diesem Thema aber nichts ändern. Trotzdem will Oliver Ecknauer kämpfen und den Strom weiterhin «bewachen».

Auf die Aktion hingewiesen wurden Tele M1 und die AZ von einer Bekannten Ecknauers. Die Gemeinde erfuhr hingegen durch die Information von Seiten der Polizei davon. Gemeindeglied Benjamin Plüss sagt: «Der Gemeinde war nichts betreffend einer solchen Aktion bekannt.»



Oliver Ecknauer bewachte den Zählerkasten.

Screenshot: Tele M1

Der Fahrdienst ist kein Taxiersatz

Eigenamt Für die Seniorinnen und Senioren steht seit Jahren ein Fahrdienst zur Verfügung. Die Fahrbedürfnisse sind von Montag bis Freitag von 8 bis 11.30 Uhr und von 14 bis 16 Uhr unter 056 441 48 48 an die Koordinationsstelle Alter Region Brugg zu richten. Die gewünschte Fahrt sei spätestens einen Tag, besser zwei bis drei Tage im Voraus anzumelden, ruft die Gemeinde Birr im jüngsten Mitteilungsblatt in Erinnerung.

Für die erbrachte Fahrleistung, berechnet ab Abholort, werden jeweils achtzig Rappen pro Kilometer, jedoch mindestens fünf Franken in Rechnung gestellt. Anfragen für Passagiere, die im Rollstuhl sind oder während der Fahrt Betreuung brauchen, können aus organisatorischen Gründen nicht angenommen werden. Auch sei der Fahrdienst Eigenamt kein Taxiersatz, so die Gemeinde Birr. (az)